

Mainbrücke geschaffen hatte. Auch diese Nachbildung der 3,10 m hohen Bamberger Kunigunde ist dem Künstler hervorragend gelungen. Als Material hatte er den feinkörnigen grünlich-gelben Sandstein aus Udelfangen in der Eifel gewählt.

Kunigunde im Original gehörte zu einer Gruppe von fünf barocken Figuren, welche die Untere Brücke schmückten, die früher in fünf Bögen den linken Regnitzarm überspannte: Außer ihr selbst waren dies die Heiligen Heinrich, Friedrich und Karl Borromäus (diese als Namenspatrone des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn) sowie Johannes Nepomuk, Werke des Bildhauers Peter Benkert aus den Jahren 1744/45. Bereits 40 Jahre später, 1784 wurden alle Statuen außer Kunigunde bei einer Hochwasserkatastrophe mit Eisgang in die Tiefe gerissen.

Wie konnte es anders sein, als daß die neugeschaffene Kunigunde von den Bambergern festlich und herzlich empfangen wurde? Schon bei ihrer Aufstellung am 12. Februar bekam sie vom Oberbürgermeister und vom Valentinspärchen Blumen in die Hand gedrückt, die das vergoldete Zepter hält, ein Werk der Bamberger Kunstschmiedin Resi Leicht. Die offizielle Begrüßung erfolgte dann im Rahmen des Kunigundentags 1992 des Erzbistums, der am Samstag, 29. Februar, gefeiert wurde (Namenstag ist der 3. März). Die kommunalen und kirchlichen Spitzen Bambergers sowie die Bevölkerung aus Stadt und Land hatten sich zum Willkomm versammelt. Oberbürgermeister Paul Röhner dankte dem Künstler für das glänzend gelungene Werk und stellte dem "Grobianismus" der Zeit, unter dem auch die Originalfigur zu leiden gehabt hatte, das Lächeln Kunigundes gegenüber, das dem vorbeihastenden Menschen gut tue. Erzbischof Elmar Maria Kredel gab der Gestalt die kirchliche Weihe und ermunterte dazu, die Heiligen nicht nur anzurufen, sondern auch nachzuahmen. Musikalisch wurde die Feier vom Bläserkreis der Städtischen Musikschule und vom Chor des Instituts der Englischen Fräulein gestaltet, bis schließlich Hunderte von Teilnehmern sangen: "Wir grüßen dich, Sankt Kunigund". Überzeugendes Beispiel einer fast tausendjährigen Tradition!

Bettina Köttitz-Porsch

Saisonbeginn im Vor- und frühgeschichtlichen Museum Thalmässing. Nach einer halbjährigen Winterpause ist das Vor- und frühgeschichtliche Museum Thalmässing wieder geöffnet. Etwa 400

Ausstellungsstücke, von Schmuck über Tongefäßen bis hin zu Werkzeugen, geben dem Besucher einen Überblick über die Lebensweise unserer Vorfahren.

Die Jungsteinzeit, eine der fundreichsten Perioden der heimischen Vorgeschichte, ist in zwei Tischvitrinen mit dazugehörigen Informations-tafeln dargestellt.

Als Publikumsmagnet erwies sich das Hockgrab eines Mannes der Schnurkeramikultur (2.000 v. Chr.), das komplett im Block geborgen werden konnte und in dieser Form in ganz Süddeutschland nicht mehr zu finden ist. Der Nachbau einer hallstattzeitlichen Grabkammer zeigt das Innere eines Grabhügels wie er vor ca. 2.500 Jahren ausgesehen haben könnte.

In einer vierjährigen Grabungskampagne haben Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg den Hinteren Berg bei Waizenhofen auf geschichtliche Spuren untersucht. Die Grabungsfunde und die bei der Grabung gewonnenen Kenntnisse sind so umfangreich und bedeutend, daß sie im Rahmen einer Sonderausstellung vom 8. Mai bis 31. Oktober im Vor- und frühgeschichtlichen Museum Thalmässing gezeigt werden. Das Thema der Sonderausstellung lautet "Frühe Bauern auf dem Fränkischen Jura" und wird von der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg vorbereitet.

Ein Besuch des Museums Thalmässing läßt sich gut mit einer Wanderung auf dem 16 km langen Archäologischen Wanderweg verbinden. Zehn Stationen säumen den reizvollen Weg und zeigen dem Wanderer durch gut erhaltene, zum Teil aber auch rekonstruierte Bodendenkmäler und durch beschreibende Schautafeln die Vor- und Frühgeschichte auf der Alb um Thalmässing.

Das Museum ist von April bis Oktober dienstags bis sonntags jeweils von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr geöffnet.

Informationen über das Museum Thalmässing und den Archäologischen Wanderweg erhalten Sie "vor Ort" im Vor- und frühgeschichtlichen Museum Thalmässing, Marktplatz 1, 8546 Thalmässing oder beim Landratsamt Roth, Kultur und Fremdenverkehr, Weinbergweg 1, 8542 Roth, Tel. 09171/81-329.

Städtische Galerie Würzburg:

Ausstellung vom 16. 05 – 12. 07. 1992:

"Spuren von Natur und Kosmos"

Hans Haffenrichter; Malerei, Graphik, Plastik



Das Amtshaus in Oberlauringen, in dem Friedrich Rückert seine Kindheit verbrachte

Hier lebte Friedrich Rückert als Kind. Das Amtshaus zu Oberlauringen wurde wahrscheinlich 1752 erbaut zusammen mit der Steinpforte, die Einlaß zum Grundstück des Amtshauses gewährte und an der diese Jahreszahl zu lesen ist.

Im Jahr 1802 hatte Johann Adam Rückert, der Vater des Dichters, seine Tätigkeit in Oberlauringen aufgegeben. Nachdem sein Dienstherr Karl August Frh. Truchseß zu Oberlauringen am 25. 08. 1811 gestorben war, nahm der Landrichter Stecher Oberlauringen für den Großherzog Ferdinand von Würzburg in Besitz und verpflichtete im Amtshaus zu Oberlauringen den nunmehrigen Amtmann Christian Burkhard Eiring, sowie den Amtsschreiber und den Gerichtsdienner. Die Erben des Karl August von Truchseß, seine Schwester Maria Anna v. Drachsdorf und Auguste v. Löweneck, verkauften Schloß und Gut Oberlauringen, das schließlich Dr. phil. Tunder aus Petersburg in Besitz hatte. Er führte 1858 bauliche Veränderungen am Schloß durch und verkaufte das Amtshaus auf Abbruch, seitdem es schon seit 1819 durch die Überführung des Justizamtes Oberlauringen nach Hofheim nicht mehr benötigt wurde.

Das schlechte Fachwerkhaus, das nun als Bauernhaus am Ortseingang von Aidhausen Verwendung fand, unterschied sich von anderen Häu-

sern in diesem Dorf lediglich durch zwei mit Kugeln bekrönte kupferne Spitzen an beiden Dachfirstecken. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts war bekannt, daß in diesem Haus einst der Dichter Friedrich Rückert gewohnt hatte. Seine Verehrer suchten es auch in Aidhausen auf und schnitten sich als Andenken Späne aus den Balken.

Das Foto zeigt den Zustand des Hauses um ca. 1925. Etwa 1930 wurde das Haus durch Umbauten verändert und 1960 endgültig beseitigt, um einem Neubau Platz zu machen.

Archäologie in Deutschland, die Zeitschrift für den archäologisch und historisch interessierten Leser, nimmt sich – nunmehr im 8. Jahrgang – historischer und archäologischer Themen an und bringt aktuelle und spannende Berichte. Seit 1991 erscheint sie sowohl in Umfang als auch in Konzeption erweitert. Insbesondere wird nun auch aus allen Teilen des vereinten Deutschlands berichtet.

Historischer Eisenhammer öffnet seine Tore. Jetzt dröhnen sie wieder, die wuchtigen Fallhämmer im Historischen Eisenhammer Eckersmühlen. An der Staatsstraße zwischen Roth und Eckersmühlen weist ein Schild auf dieses an der